

# Sultan Bimbamum

oder

der Triumph der Wahrheit.

Eine

moralische Heroi = Tragi = Comödia.

---

## P e r s o n e n .

- Simbambum, Sultan von Sembom.  
Biribi, seine Maitresse.  
Zuckmack, sein erster Minister.  
Bückling, sein Hofmarschall.  
Berax, ein grober Kerl.  
Frau Urmuth.

Der Schauplatz ist im Pallast des Sultans.

---



Erste Scene.

Sultan Bimbambum allein.

(Er sitzt auf einem Throne, mit einem gewaltig dieken Bauche. Vor ihm steht ein gedeckter Tisch mit Bratwürsten und Wein. Einige Sclaven oder Sclavinnen bedienen ihn. Nachdem er ein Weilchen mit gutem Appetit gegessen und getrunken, streichelt er sich den Bauch und hebt an):

Wir königlicher Hirt von den geschornen Schafen,  
 Wir sind wohl recht geplagt mit Essen, Trinken,  
 Schlafen;  
 Den lieben langen Tag, von Gnade wie besessen,  
 Muß unsre Majestät halt schlafen, trinken, essen;  
 Und wenn am Firmament die alten Sternlein  
 blinken,

So müssen abermahls wir schlafen, essen, trin-  
ken.

Ein jeder Maulaff' nennt uns gnäd'ger Lands-  
papa,

Und meint, wir wären bloß ihn zu beglücken da.  
Auf unsre eigne Hand zu leben und zu lachen,  
Wir kommen nicht dazu vor lauter glücklich ma-  
chen —

Das ennuyirt denn doch natürlich auf die Länge.  
Jetzt, zum Exempel, ist die Weste mir zu enge;  
Der Appetit gestillt, durch wohl farcirte Wurst;  
Auch löschte Nebensaft aus Tokay mir den Durst  
Was fang' ich nunmehr an, um gründlich zu  
verdauen? —

Ruft mir den Hofmarschall, die Noth ihm zu  
vertrauen.

(Ein Sclave ab.)

Indessen wollen wir, der Väter Thron zu zieren,  
Und zu des Landes Glück, ein wenig noch regie-  
ren.

(Er schläft ein.)

---



Zweyte Scene.

Hofmarschall Bückling und der Sultan.

Bückling

(verbeugt sich, räuspert sich, dreht sich von einer Seite zur andern, und als der Sultan immer noch nicht erwachen will, beginnt er mit lauter Stimme):

O Sultan Bimbambum! Herr über Afrika!  
Europa! Asia! —

Sultan (erwacht.)

Aha! Bist du schon da?

Bückling.

Des Sultans treuster Knecht hat den Befehl ver-  
nommen,  
Sich einzustellen flugs, und er ist flugs gekom-  
men.

Sultan.

Hofmarschall! womit wird man heut' uns amü-  
siren?  
Nur bitt' ich, kein Tournier, ich hasse das Tour-  
nieren;

Denn stets denk' ich dabey an Kaiser Albrechts  
Schmach,  
Die einst ihm angethan Otto von Wittelsbach.

Bückling.

Befiehlt mein König eine echte Wiener Thierhaut?

Sultan.

Das Herz der Biribi wird stracks zu weich im  
Schnürlas.

Bückling.

So jagen wir par force, und dann ein lustig  
Fuchsprellen?

Sultan.

Auch das verbunkelt ihr die Auglein, die Luchshellen.

Bückling.

Der Fischfang —

Sultan.

Wäre gut, mit Angel oder Netz,  
Doch gebe man zuvor den Fischen ein Gesetz,  
Daß, wenn wir unsern Köder in das Wasser  
schmeißen,  
Pflichtschuldigst dann die Fisch' an unsre Angel  
beißen.



Bückling.

Theatrum schlag' ich vor, etwa die Donau-  
Nixe?

Sultan.

Ja ja, die seh' ich gern, das schwör' ich dir bey'm  
Styre!

Mit Carifari bin ich wie im Paradiese;  
Doch Biribi glaubt mich vernarrt in die Actrise.  
Du kennst die Biribi, sie ist verdammt jaloux,  
Und wir, wir lieben unsre königliche Ruh.

Bückling.

Ein L'hombre oder Whist? —

Sultan.

Das amüßirt mich wenig.

Ich hasse den vermaledeynten Karokönig;  
Weil unsrer Majestät er gleichet an Gestalt,  
Und wir nicht theilen mögen Ansehn, noch Ge-  
walt.

Bückling.

Will eure Hoheit sich etwa herunterlassen.  
Bey Nacht verkleidet zu spazieren durch die Gas-  
sen?

Sultan.

Ja, ein Mahl thaten wir's; doch, es geschieht  
nicht wieder.

Sottisen hörten wir, und läst'ge Klagekleder;  
In einem Bierhaus haben wir uns fast bezechet;  
Und die Laternen auf der Straße brannten schlecht.

Bückling.

Man könnte zur Lectür —

Sultan.

Halt! seht, ich gähne schon  
Bey Eurer abgeschmackten Proposition.  
Auch kann sich kein Scribent gedruckt mit Din-  
gen brüsten,  
Die wir selbst allbereits nicht allergnädigst wüß-  
ten.

Bückling.

So geben wir Concert, nachher Soupee und  
Ball?

Sultan.

Ihr seyd ein Dummkopf, mein Herr Oberhof-  
marschall.  
Toujours perdrix, ihr kennt das Sprüchlein  
von Cervantes.



Schlagt etwas Neues vor, doch bilt' ich, was  
Pikantes.

Ein'n Luftball, ein System auch wohl die Ther-  
molampe,

Die jüngst erfunden ward in Braunschweig von  
Herrn Campe.

Nun? Wird es bald? Allons! besinnt euch nur  
nicht länge!

Uns selber wird bereits vor unserm Zorne bange.

Bückling.

Jetzt hab' ich's!

Sultan.

Lass't es los!

Bückling.

Es lebt hier in Bembom

Ein wunderlicher Kanz, ein seltsamer Patron,  
Der, sagt man, thät verwegen ein Gelübde  
wagen,

Die Wahrheit Jedermann in sein Gesicht zu  
sagen;

Schwag't in den Tag hinein, kennt weder Ziel  
noch Maß;

Wenn man den kommen ließ, das gäbe großen  
Spaß.

Mit eurer Majestät Geschmack bin ich vertraut,  
Und weiß, daß man am Hof gern fremde Thiere  
schaut.

Drum mein' ich, dieser Verax —

Sultan.

Laß ihn kommen, stracks!  
Die Wahrheit ist ja sonst nur ein verborgner  
Dachs;  
Laß die sich aus dem Loch in meinen Pallast he-  
hen,  
So ist das Schauspiel neu, und wird mich baß  
ergehen.

Doch magst du zuvor die Hössing präveniren,  
Daß sie nicht allzusehr sich mögen alteriren,  
Denn wenn gleich alte Leut' hier auf und nieder  
gehn,  
So hat doch dieß Gespenst noch keiner hier ge-  
sehn.

Bückling.

Wenn der unreine Geist vorüberzieht mit Schre-  
cken,  
Mag, was zum Hof gehört, so lange sich ver-  
stecken.

Sule



Sultan.

Zu ja, so sey es, laß sogleich es austrumpeten;  
Doch, der Minister Zuckmack soll zum Throne  
treten!

Auch werde die Maitresse flugs herbey gerufen,  
Zu einem würd'gen Schmuck auf meines Thrones  
Stufen.

(Der Hofmarschall Bückling empfiehlt sich.)

Dritte Scene.

Der Sultan allein.

Die Krone auf dem Kopf, den Rheinwein in  
dem Glase,

Mag ich die Wahrheit wohl, versteht sich, nur  
zum Späße.

Der Verax wird wohl so ein' Art von Hofnarr  
seyn,

Die schlugen vormahls oft mit Hasenschwänzen  
drein.

Von wegen Amt und Pflicht, die Wahrheit sie  
gesagt;

Doch machten sie's zu toll; man hat sie fortge-  
jagt.

Seitdem ist dieses Amt — weil wir so was nicht  
lieben —

Mit gutem Vorbedacht stets unbesezt geblieben.

### V i e r t e S c e n e.

Zuckmack und der Sultan.

Zuckmack.

Ich komme aus dem Rath, wo Fliegen ich ge-  
fangen,

Zu hören, was der Sultan thut von mir ver-  
langen.

Sultan.

Du siehst, wie sauer mir es ankömmt, zu re-  
gieren;

Drum will ich heute mich ein wenig amüsiren.

Da ist ein närrischer Kerl, der will uns Wahr-  
heit singen;

Ich sandte eben fort, und lass ihn zu mir brin-  
gen.



Zuckmack.

O Sultan Bimbambum! die Wahrheit ist ein  
Schwindel!  
Verschließe den Pallast solch' lästigem Gesindel.

Sultan.

Was kümmert's mich? Dein Mund mir ja schon  
längst bekennt,  
Daß mich das ganze Volk den Vielgeliebten  
nennt;  
Daß Jeder lustig lebt, nach seinem eignen Ko-  
pfe;  
Und jeder Bauer kocht sein Hühnchen in dem  
Töpfe.

Zuckmack.

So ist es allerdings; doch thut man immer bes-  
ser,  
Man gibt sich gar nicht ab mit solchem Eisen-  
fresser.  
Wer raisonniren darf, dem wächst die Kühnheit  
größer;  
Man leg' ihm an den Mund drey derbe Vorhäng-  
schlösser.

F ü n f t e S c e n e.

Die Maitresse Viribi Die Vorigen.

Viribi.

Geliebtester Sultan, du hast mich her beschieden?

Sultan.

Ja, traute Viribi, ich bin mit dir zufrieden;  
 Dein Anblick mich erfrischt, wie Winter-Brun-  
 nenkresse,  
 Und hoch bist du geehrt als Bimbambums Mai-  
 tresse.

Viribi.

Auch treibt mit meinem Herzen Liebe keinen  
 Schacher;  
 Ja, wär'st ein Schneider du, wär'st ein Perh-  
 ckenmacher,  
 Ein armer Schlucker, mit denselben großen Oh-  
 ren,  
 Ich hätte dennoch dich allein zum Stern erko-  
 ren,  
 Nach dem mein Herzmagnet sich zärtlich dreht und  
 schiebt.



Sultan.

Es ist entsetzlich, wie das Frauenvolk mich liebt!

Biribi.

Ein Pallast, ohne dich, wär' mir ein Haidekrug.

Sultan.

Maitresse Biribi, du redest wie ein Buch.

Biribi.

In deinen Armen wird die Hütte zum Pallast.

Sultan.

Die gute Seele rühret mich zu Thränen fast.

Biribi.

Träf' dich der Todespfeil, so wär' auch ich erschossen!

Sultan.

Sey ruhig, denn wir haben allerhöchst beschloffen,

Noch wohl ein hundert Jahr die Menschen zu beglücken,

Und diesen Thron durch unsre Weisheit auszu-schmücken.

Nur will uns Langeweile dann und wann beschlei-  
gen.

Die soll uns eben jetzt ein' Art Hanswurst ver-  
scheuchen,  
Der Berax heißt, und stets die Wahrheit gibt  
zum Besten,  
Wovon er eben nicht sich allzu fett wird mästen.

Biribi.

Ah si donc, mein Sultan! das macht mich gar  
nicht fröhlich,  
Ich kenne diesen Kerl, er ist ganz unausstehlich.

Sultan.

Er schwatz' ein Weilschen nur, weil ich die Lust  
verspüre;  
Doch macht er es zu bunt, so weist man ihm die  
Thüre.

### S e c h s t e S c e n e.

Berax. Hofmarschall Bückling. Die  
Vorigen.

(Hofmarschall Bückling kriecht sogleich unter den Tisch.)

Sultan.

He da! wie steht's Patron? Du darfst schon nä-  
her kommen.



Seltfame Kunde haben wir von dir vernommen.  
 Man sagt, du nähmest niemahls dir ein Blatt  
 vor's Maul,  
 Und raisonnirtest oft wie ein Carossen-Gaul.

Verax.

Ich kann auch schweigen, wie der Gott Harpo-  
 crates;  
 Doch soll ich reden, dann red' ich wie Socra-  
 tes.

Sultan.

Wer war der Socrates?

Verax.

Ein Märtyrer der Wahrheit!  
 Gleich einem Barometer, Reaumur oder  
 Fahrheit,  
 Zeigt' er, unfehlbar, stets der Dünste Lug und  
 Trug;  
 Entriß der Wahrheit oft ihr letztes Busentuch.

Biribi.

Oy, pny! das schickt sich nicht.

Zuckmack.

Das woll'n wir uns verbitten.

Sultan.

Der alten Wahrheit Brust ist gelber als die Quitten.

Im Reifrock allenfalls erlaub' ich ihr Geschnatter.

Biribi.

Und um den magern Halts steh' ihr ein Henri-  
quate.

Berax.

O Sultan Bimbambum! Dein Volk schreyt ach  
und weh!

Und dich verwünscht man von der Scheitel bis  
zur Seh.

Sultan.

Hä hä! Der Kerl meint wohl, daß mir mein  
Hofpoet

In seinen Versen täglich eine Nase dreht?

Hat er nicht kürzlich noch gereimt zu meinem  
Ruhm,

Ich sey der große Bim? Der vielgeliebte Bum?

Und ist es nicht gedruckt auf schön Velinpapier:

An Honigmilde gleicht kein Fürst auf Erden mir?

Berax.

Wenn die Maitresse hier liegt jährlich in den Wo-  
chen,



Gibst du zur Suppe Mark aus Unterthanen-  
Knochen.

Sultan.

Nun seh' mir Einer an! Gibt's einen größern  
Esel,

als dieser Berax da, von Babylon bis Wesel?  
Hab' ich denn nichts zu thun, als mich um Sup-  
pen kümmern?

Brillanten müssen hier am Wochenbette schim-  
mern!

Nicht wahr, mein' Viribi? Du würdest schön  
mich jagen,

Wollt' ich dir Knochenmark statt Schmuck entge-  
gen tragen.

Viribi.

Mich dünkt, es wäre gut, geruht Ihr zu befeh-  
len,

Dem Trecken hundert Hieb' auf seinen Bauch zu  
zählen.

Sultan.

Geliebteste! das möcht' ihn gar zu sehr verstim-  
men.

Wir können ja nachher zu rechter Zeit ergrim-  
men.

Verax.

Sie häuchelt Treue dir, sie wiegt dich in den  
 Schlaf;  
 Dann schwelgt in ihrem Arm ein junger Chri-  
 stensclav,  
 An den verschwendet sie dein Gold mit vollen  
 Händen;  
 Der Sohn, den sie gebar, stammt nicht aus  
 deinen Lenden.

Sultan.

Hä hä! wie abgeschmactt der dumme Teufel lügt!  
 Seit meiner Amme Tod hat Keiner mich gewiegt.  
 Und — daß ich Vater bin, sieht jede alte Base;  
 Der Prinz hat meine Ohren, hat ja meine Nase.

Viribi.

Doch Nas' und Ohren, bitt' h, diesem abzu-  
 schneiden;  
 Denn die Verwegenheit kann ich nicht länger lei-  
 den.

Sultan.

Sey ruhig, Schatz, er soll den Raben nicht ent-  
 wischen;  
 Doch laß', zum Spaß, nur noch die Schlang'  
 ein wenig zischen.



Verax.

O Sultan Bimbambum! Dein erster Herr Mi-  
nister  
Bestiehlt und drückt das Volk, wie Simson die  
Philister.

Sultan.

Hä! hä! Freund Zuckmack, horch! jetzt will er  
auch dich beißen.

Zuckmack.

Lass' ihm die Zung' ein wenig aus dem Halse  
reißen.

Verax.

Den edlen Ackerbau will Niemand mehr betrei-  
ben.

Sultan.

Es ist nicht wahr! Sie thun ja dicke Bücher  
schreiben,  
Die Herrn Gelehrten, von Ökonomie und Wirt-  
schaft,  
Und wie man pflügen soll, und auch von der  
Stallsütterung.

Verax

Der Handel stockt, kaum sieht man auf dem  
Meer ein Schiff.

Sultan.

Vor Kurzem macht' ich noch den neuen Zoll-  
tarif.

Verax.

Fabriken fehlen ganz.

Sultan.

Wir haben ja den Luxus;  
Aus Frankreich und aus England kommt uns der  
Confluxus.

Verax.

Die Wissenschaften ruhn; es schläft die Poesie.

Sultan.

Es ist nicht wahr! Wir haben ein' Akademie,  
Wo man in einem Saal, mit Gravität und  
Pracht  
Sich selbst und uns, die schönsten Complimente  
macht.

Verax.

Des Schauspiels Muse will nicht länger bey euch  
wohnen.



Sultan.

Erlagen! Haben wir nicht Decorationen?

Verax.

Dahin stirbt der Gesang, in feilen Schmeichelliedern;

Auch muß die Mahlerey zur Lüge sich erniedern.  
Dich, Popanz! mahlt man schön.

Sultan.

Halt, Freund, nun hab' ich's satt!  
An meiner Schönheit noch kein Mensch gezwie-  
felt hat.

Die Mahler bilden mich, das merke dir, du  
Droß!

Mit einem Lorbeerkrantz um meinen dicken Kopf.  
Ein Füllhorn in der Hand, aus dem die Milde  
strahlt,

Und Früchte schüttl' ich aus — versteht sich, nur  
gemahlt.

Den Neid, zu Füßen mir, sieht man mit Ru-  
then geißeln;

Bildhauerey muß auch zu meinem Ruhme mei-  
ßeln.

In dem geheimen Rath ist, seit verwichnem  
März,

Die Frau Justitia, versteht sich, nur von Erz.  
 Aus alle dem ist klar, du sey'st ein großer Lüge-  
 ner,

Drum werd' in jener Welt gescheiter und ver-  
 schwiegner;

In dieser hast du deine Rolle ausgespielt,  
 Denn sieh nur, wie der Tod schon grimmig nach  
 dir schießt.

Zwar sind wir jederzeit geneigt zu Mild' und  
 Gnade,

Und ließen dich wohl ziehn mit einer Bastonade,  
 Hätt' allenfalls dein Mund den lieben Gott ge-  
 schmäht;

Allein, bedenke selbst, an unsrer Majestät  
 Hast du gefrevelt, kühn, an unsres Thrones Er-  
 ben,

An der Maitresse selbst! — und darum mußt  
 du sterben! —

He! Wache! führt ihn fort! im Kerker ihn zu  
 stoßen,

Als wir die Todesart im hohen Rath beschlossen.

(Die Wache ergreift Berar, und schleppt ihn fort.)



Siebente Scene.

Die Vorigen, ohne Verax.

Sultan.

Wo ist der Hofmarschall? — Er sitzt noch unter'm Tische.

Erschrockenes Gemüth, mit Rheinwein dich erfrische.

Bückling.

O Sultan! zürne nicht auf Deine treue Milbe!  
In Unterthänigkeit vernahm ich keine Sylbe.

Sultan.

Schon gut. Minister, sprich! auch du, Maitresse, rede!

Wie wird der Kerl bestraft? Der grobe, freche, schändte?

Zuckmaß.

Sein Auge sah zu viel, drum werd' es ausgekragt.

Biribi.

Die Junge kürze man, weil sie zu viel geschwätzt.

Zuckmack.

Und endlich lasse man ihm seine beyden Ohren,  
Weil sie zu viel gehört, in heißem Bleye  
schmoren.

Biribi.

In Ketten hänge man zuletzt ihn an den Galgen,  
Daß, warnend für das Volk, sich Raben um  
ihn balgen.

Sultan.

Scharmant! das Urtheil werde alsobald vollzo-  
gen.

Wir bleiben übrigens in Gnaden ihm gewogen.

Bückling.

O großer Bimbambum! Du bist zwar der Gerechte,  
Doch ein bedenklich Wort vergönne deinem  
Knechte.

Sultan.

So sprich! wir hören gern, was man uns offen-  
bart;

Versteht sich, wenn man nur die Antwort uns  
erspart.



Bückling.

Wahr ist's, der Verax ist ein gräulicher Philis-  
ster,

Er hat gelästert dich, und auch den Herrn Mi-  
nister.

Noch mehr, gefrevelt hat sein Mund an dieser  
Jungfer,

Auf die ich keinen Reim im Reimregister finde.

Allein bedenke Herr, du bist so hoch erhaben,  
Von keinem Lästerwort erreichtn dich Buchsta-  
ben;

Und wer dir nah zu stehn das hohe Glück ge-  
nießt,

Zu dem sagt man nicht minder prosit, wenn er  
nießt.

Geseht es wäre wahr, was seine Kehle lüget,  
Daß unser Handel stockt, der Bauer murrend  
pflüget,

Am Hungertuche nagt so Wissenschaft als Kunst;  
Was kimmert sich ein Held um solchen blauen  
Dunst?

Darum schmeckt ihm der Wein nicht schlechter  
und nicht besser,

Sa, er bewegt wie sonst die Gabel und das Mes-  
ser;

Er speist, wie sonst, den Kern und gibt dem  
 Volk die Schalen,  
 Auch raisonniren mag's, wenn nur die Hunde  
 zählen.  
 Und zählen thun sie gern, extragen Hunger,  
 Pest  
 Et caetera, wenn man sie raisonniren läßt.  
 Will man noch williger sie an den Zahltsch so-  
 cken,  
 So speise dann und wann von Gnade sie ein  
 Brocken;  
 Damit bezähmet man stracks jeden Widerbeller;  
 Versteht sich, Kosten darf die Gnade keinen  
 Heller.  
 O Sultan Bimbambum! Du Sonne der Pla-  
 neten!  
 Drum wäre jetzt mein Rath, du ließest auström-  
 peten:  
 Es habe Wahrheit sich zwar schwer an dir ver-  
 gangen,  
 Und müsse eigentlich dafür in Ketten hangen;  
 Doch kenne man ja schon die süße Milch der  
 Gnade,  
 In der Dein liebes Volk seit vielen Jahren bade;  
 Den Verax achtet'st du nicht höher als die Boh-  
 nen,



Drum wollest du den Wicht noch einmahl gnädig  
schonen;

Doch müsse alsogleich sich eine Dirne finden,  
Entschlossen, mit dem Kerl sich eh'lich zu verbind-  
den.

Hat er ein Weib erst, mit Pantoffeln an den  
Füßen,  
So wird er bald genug das Schweigen lernen  
müssen.

Sultan.

Das läßt sich hören; doch, was meint der Herr  
Minister?

Zuckmaek.

Bey solchem Hauskreuz? Ja! das Predigen ver-  
gift er.

Sultan.

Und was denkt meine holde Jungfrau von der  
Sache?

Biribi.

Man geb' ihm flugs ein Weib, das ist die schön-  
ste Rache!

Sultan.

Wohl! Doch zum Zeitvertreib die Huld mir we-  
nig nützt.

Ich hatte mich auf das Spectakel schon gespigt.  
 Was wird mir nun dafür, lass ich ihn los und  
 ledig,  
 Daß ich so gnädig bin? So ganz entseßlich gnä-  
 dig!

Bückling.

Zür's erste fragt sich's noch, nimmt ihn ein Mäd-  
 chen an?  
 Und will ihn keines — wie gar leicht sich tref-  
 fen kann,  
 Denn bey den Damen steht er auch nicht hoch im  
 Course —  
 So bleibt der Galgen ja noch immer die Res-  
 source.  
 Wenn aber eine sich von ihm bethören läßt,  
 Je nun, so feyern wir ein kom'sches Hochzeitfest;  
 Da wird dem Bräutigam der lange Bart gestutzt  
 Und mit der bunten Jacke er herausgeputzt.

Sultan.

Ja ja, mein Freund, das wird mir Allerhöchst  
 gefallen;  
 Drum lasse die Trompeten man sogleich erschallen.  
 In meiner Residenz soll man den Spasß verklin-  
 den,  
 Ob eine Dirne sich zur Hochzeit wolle finden?



Indessen führe man herbey den Deliquenten,  
Daß er den Spruch vernehm' des weisesten Re-  
genten.

(Hofmarschall Bückling geht ab.)

---

A c t e S c e n e.

Die Vorigen, ohne Bückling.

Sultan.

Was dünkt Euch, meine Freunde, zu den Weis-  
heitsgaben,  
Die Allerhöchst auß's neu wir jetzt erprobet ha-  
ben?

Zuckmack.

Der weise Salomon war gegen dich ein Thor.

Bixibi.

Du bist die Sonne.

Sultan.

Ja, so kömmt es Uns auch vor.

---

## Neunte Scene.

Hofmarschall Bückling, Berax, die  
Vorigen.

Bückling.

Hier ist der Grobian; er hat gar viel Gottisen  
Mir unterwegs gesagt.

Sultan.

Die soll er alle büßen.  
Ist unser Herold schon bey seinen Amtsgeschäften?

Bückling.

Er bläst und haranguirt bereits aus allen Kräf-  
ten.

Sultan.

Wie steht's, Monsieur Berax? Dem heiligen  
Herodes  
Befehl' Er sich indeß; Er ist ein Kind des Todes.

Berax.

Nicht tödten kannst du mich, und auch nicht ein-  
mahl fesseln.



Sultan.

Was? Sieden laß' ich dich, in großen Branntweinskesseln.

Verax.

Du magst nun immerhin mich sieden oder braten;  
Vergebens exilirst du mich aus deinen Staaten;  
Hermetisch siegelst du umsonst mich in die Flasche;

Verbrenne mich, der Phönix steigt aus seiner Asche.

Sultan.

Nun hör' mir Eins den Prahlhans! Nur Geduld, Herr Phönix!

Bald singst ein andres Lied, beym Brechen deines Genicks.

So wahr ich klüger bin, als alle andre Leute,  
Verschmähn die Weiber dich; so bummelst du noch heute.

(Zum Hofmarschall, der am Fenster steht.)

Wie ist's? Was hört man neues unten auf der Straße?

Bückling.

Dem Herold lachen sie gewaltig in die Nase.

Die Weiber allesammt tractiren ihn mit Hohm,  
Und nennen abgeschmackt die Proposition.

Sultan.

Da haben wir's!

Büchling.

Die Schönheit spricht, er sey nicht klug,  
Der Spiegel sage schon der Wahrheit ihr genug.

Sultan.

Was spricht die Häßlichkeit?

Büchling.

Sie will von gar nichts hören.  
Kein Verax soll sie je im süßen Wahne stören.

Sultan.

Sie hat ganz recht. Was spricht die Jugend?

Büchling.

Nach, sie meint,  
Es sey noch Zeit genug zu einem solchen Freund.

Sultan.

Das mein' ich auch. Was spricht das Alter?

Büch-



Bückling.

Er, es habe  
Den Verax längst gekannt, er sey ein böser  
Knabe.

Sultan.

Das ist er auch. Was spricht die Frau Gelehr-  
samkeit?

Bückling.

Sie sagt, der Verax sey gar öfters nicht ge-  
scheit;  
Denn wolle man die echte, reine Wahrheit se-  
hen,  
So finde man sie nur in ihren Hypothesen.

Sultan.

Da hat sie Recht. Was sagt die Jungfer Dicht-  
kunst?

Bückling.

Die  
Hat gegen ihn besonders ein' Antipathie.

Sultan.

Was meint Frau Politik?

Bückling.

Die thut den Rücken kehren,  
Sie kann den Monsieur Berax gar nicht nennen  
hören.

Sultan.

Hä! hä! hä! hä! ich seh' ihn baumeln, meiner  
Treu!

Was sagt das alte gnäd'ge Fräulein Höfely?

Bückling.

Se nun, sie will sich mit ihm selbst zwar nicht  
bemengen;  
Doch allenfalls sein Bild in ihre Stube hängen.

Sultan.

Hä! hä! ich seh' es schon, der Berax ist verlo-  
ren;

Der Meister Hämmerling erwischt ihn bey den  
Ohren.

Bückling.

Doch halt! — Was hör' ich da! — Ist's möglich?  
— Welch ein Wunder! —

O Sultan Bimbambum! Da haben wir den  
Plunder!



Ein häßlich altes Weib läßt endlich sich erweichen,  
 Sie will ihm Herz und Hand noch diesen Abend  
 reichen.

Sultan.

Wer ist die Närrinn?

Bückling.

Von dem Berax eine Muhme,  
 Frau Armuth nennt man sie, die welke Tod-  
 tenblume.

Sultan.

Hm! hm! ich kennen weder sie, noch ihre Ah-  
 nen.

Bückling.

Doch thut sie sehr bekannt mit deinen Untertha-  
 nen.

Sultan.

Das kann wohl seyn; sie mag vielleicht in Hüt-  
 ten wimmern,

Wir thun Uns Allerhöchst darum gar nicht be-  
 kümmern.

Doch weil das dumme Beest den Berax sich er-  
 sehn,

So möge alsobald die Hochzeit vor sich gehn.  
Man hole sie herbey.

Bückling.

Da kömmt sie schon geschlichen.

Sultan.

Sie füllt mir den Pallast wohl nicht mit Wohl-  
gerüchen.

## Zehnte Scene.

Frau Armuth. Die Vorigen.

Frau Armuth.

Herr Sultan, ich bin da, und will mich gern  
bequemen,

Den Vetter Verax hier zum Eh'gemahl zu neh-  
men.

Er jammert mich, wir sind ganz nahe Unver-  
wandte,

Und auch noch überdieß von Alters her Bekannte,  
In meinem Hause hat er lange Zeit gewohnt,  
Und mit der Zunge mich am meisten noch ver-  
schont.



Sultan.

In Gottes Nahmen ist der Bräutigam dir zu  
gönnen.

(Zu Berar.)

Du aber willigst ein, sie deine Frau zu nennen?

Berar.

Warum nicht? Diese hier bleibt mir gewißlich  
treu;

Und nur in ihrem Arm ist meine Zunge frey.

Sultan.

Sehr wohl; ich gönne dir die ausgesognen Brüste.  
Zum Brautschatz schenk' ich dir die allerfernste  
Wüste,

Da mögt ihr liebevoll euch an die Herzen drü-  
cken;

Jedoch an meinem Hof laßt euch nie wieder  
blicken.

Biribi.

Empfanget auch von mir ein kleines Brautge-  
schenk:

Bey einer Ladung Spott seyd meiner eingedenk.

Zuckmack.

Großmüthig zieh' auch ich eu'r Schicksal in Be-  
trachtung,

Und geb' euch auf den Weg ein Bündelchen Ver-  
achtung.

Verax.

Laß, holde Braut, uns froh in unser Schicksal  
fügen;

Den Spott empfangen wir, die Wüste soll  
uns gnügen.

Nur dort bleibt Wahrheit rein, gleich selten  
Bergkristallen;

Und aus der Wüste selbst soll meine Stimm' er-  
schallen,

Soll über Berg' und Meer, bis zu dem Throne  
dringen!

Soll durch den Sternen-Plan sich bis zur Gott-  
heit schwingen!

Und wenn ihr Alle einst, von meiner Stimm'  
erschüttert,

Vor meinem Antlitz bloß und nackend steht —  
dann zittert!

(Er drückt die Frau Armuth an sein Herz, und geht mit  
ihr fort.)



Lezte Scene.

Die Zurückbleibenden.

Biribi.

Was? Nackend? Ich? Vor ihm? Was denkt  
sich der Musje?

Zuckmack.

Es wäre gut, man brächt' ihn in die Charitee.

Sultan.

Nun kann man doch einmahl frey wieder Athem  
schöpfen.

Der Charlatan! er thät uns recht empfindlich  
schröpfen.

Die Wahrheit? Ja, o ja, die lieben wir wohl  
auch;

Doch eine solche nicht, die ist nicht mehr im  
Brauch.

Allein die echte Wahrheit ist uns oft vonnö-  
then,

Drum rufe man sogleich den Herren Hospoeten!

---

W i e n,

gedruckt bey Anton Strauß.